

Bericht über einen Auslandsaufenthalt an der Korea University in Seoul

Lieber Unbekannter,

wenn du diesen Text liest, befindest du dich wahrscheinlich in der gleichen Situation in der auch ich mich vor ca. einem Jahr befand: Du willst ins Ausland und du willst etwas erleben. Leute sagen es wird die beste Zeit in deinem Studium sein. Du bist aufgeregt. Du hast vielleicht sogar ein bisschen Angst. Angst davor die falsche Entscheidung zu treffen. Angst davor etwas zu verpassen. Davor die falsche Uni mit den falschen Leuten zu wählen. Davor ein halbes oder vielleicht sogar ein ganzes Jahr zu verschwenden. Diese Ängste sind unbegründet. Mit der Korea University in Südkorea hast du schon die richtige Wahl getroffen.

Land. Bevor ich mich dazu entschieden habe mein Auslandssemester in Korea zu absolvieren, wusste ich nicht viel über das Land. Ja, es gibt dort die millionenmetropole Seoul in der einmal olympische Winterspiele abgehalten wurden und meine asiatischen Freunde haben schon immer vom koreanischen Essen geschwärmt und viel "K-Pop" (koreanische Popmusik) gehört. Hauptsächlich habe ich Südkorea allerdings mit den Nachrichten über den viel gescholtenen Nachbarn im Norden in Verbindung gebracht. Aber genau das hat für mich den Reiz ausgemacht nach Korea zu gehen - ich



Wandern in einem Nationalpark in der Nähe von Jeonju.

wusste kaum etwas über das Land. Im Zuge der Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt stellte sich allerdings heraus, dass ich doch schon mehr über das Land und die Kultur wusste. Auch ich hatte schon häufig K-Pop gehört: "Gangnam Style" ist von dem koreanischen Rapper Psy und war schon lange auf meinem koreanischen Handy, einem Samsung, gespeichert. Ich bin lange Zeit in einem koreanischen Auto, einem Hyundai, gefahren und ein großer Teil der Schiffe die ich als Kind im Hamburger Hafen bewundert habe wurden in Korea gefertigt. Schlecht kann es der Wirtschaft und dem Land nicht gehen, dachte ich mir. Gleich nach der Ankunft spiegelte sich für mich die Wirtschaftskraft besonders in der guten Infrastruktur wieder: Ein gut ausgebautes Bahn und Busnetz, ein riesiges U-Bahn Netz mit modernsten Stationen und WLAN in jedem Zug, riesige Straßen und Brücken sowie einer der am besten bewerteten Flughäfen der Welt. In Korea ist es also kein Problem von A nach B zu kommen was wichtig ist, da es unzählige Orte zu entdecken gibt. Korea ist eine Halbinsel mit einer Unmenge an vorgelagerten kleinen Inseln. Wer Strand und Inseln mag ist zwar in Korea nicht so gut aufgehoben wie in Südostasien, kommt aber z.B. auf Jeju am Südpol Koreas auf seine Kosten. Korea ist allerdings eher das Land der Outdoor Abenteurer. Ca. 70% der Landmasse ist gebirgig. Es gibt unzählige Nationalparks in denen man auf gut erhaltenen Wanderpfaden, selbst in Ecken in denen scheinbar schon jahrelang keiner mehr gewesen ist, das Land erkunden kann. Selbst in der Millionenmetropole Seoul

musste ich nicht länger als 20 Minuten mit der Bahn fahren, um in den nächsten Nationalpark zu gelangen. In diesem konnte ich mich dann die 800 Höhenmeter auf den Berg hochschleppen, um eine grandiose Aussicht über die Stadt zu genießen. Korea hat als Land alles zu bieten was das Herz eines jungen Reisenden begehrt: Eine Millionenmetropole in der man scheinbar nie alleine ist, Berge in denen man an einem Tag vielleicht einer Hand voll Menschen begegnet und unzählige, teilweise sehr einsame, Inseln auf denen man so richtig die Seele baumeln lassen kann.

Leute. Die Menschen in einem Land und insbesondere deren Kultur kann man nicht verstehen und daher auch nicht in vollen Zügen genießen wenn man nicht das Umfeld versteht im dem diese entstanden ist. Besonders die Geschichte des letzten Jahrhunderts



Ein typisches Korean Barbecue Diner.

ist omnipräsent in den Köpfen der Menschen Südkoreas: Die Besetzung und die damit verbundenen Gräueltaten der Japaner Anfang bis Mitte des 20. Jahrhunderts sowie der kurz darauf folgende Koreakrieg. Insbesondere letzterer, der in der Spaltung des Landes in Nord- und Südkorea und formell mit einem Waffenstillstand endete, ist durch die andauernden Provokationen nie aus den Köpfen der Menschen verschwunden. In dem besagten Koreakrieg haben südkoreanische Truppen zusammen mit Truppen der Vereinten Nationen, vor allem der USA, gekämpft. Viele Südkoreaner sind den USA dafür immer noch sehr dankbar, sodass es einen nicht wundern sollte, dass die nordamerikanische Kultur Einzug in Korea gefunden hat: Es wird neben Fußball viel Baseball, Basketball und Eishockey gespielt, abends geht man aus zu "Chicken and Beer" und einige Südkoreaner absolvieren ihren obligatorischen,

zweijährigen Wehrdienst sogar auf der Basis der USA in der Nähe der Grenze zu Nordkorea. Auch das Konsumverhalten in Südkorea kann teilweise als Abgrenzung zu Nordkorea verstanden werden - die beiden Länder befinden sich völkerrechtlich immer noch im Kriegszustand. Die Straßen sind gesäumt von Restaurants, Bars und Einkaufsläden. Es ist ganz normal jeden Tag essen und trinken zu gehen. In meinem Wohnheim gab es z.B. gar keine Küche, sodass ich im Schnitt zweimal pro Tag essen gegangen bin. Durch das tägliche Ausgehen pflegt man automatisch einen sehr sozialen Lebensstil, obwohl man meistens mit anderen Austauschstudenten und weniger mit Einheimischen essen geht. Der Hauptgrund dafür war bei mir die Sprachbarriere. Für ein technisch so fortschrittliches Land sprechen die Leute sehr wenig Englisch. In jedem kleinen Dorf in Nordthailand spricht ein Taxifahrer besser Englisch als der durchschnittliche koreanische Student. Ein Grund dafür mag der Stolz der Koreaner auf ihre eigene Kultur und Sprache sein. Darunter auch Werte wie die strikte Geschlechtertrennung und eine sehr konservative Einstellung was Beziehungen zwischen Jugendlichen angeht. Es ist üblich seinen Partner über viele Monate seinen Eltern erst als guten Freund vorzustellen bis man sie in die Beziehung einweiht - sofern das ohne geplante Heirat überhaupt möglich ist. In den Wohnheimen auf dem Campus gibt es separate Aufzüge und Etagen für Männer und Frauen und erwischt zu werden auf dem falschen Flur zieht den konsequenten Rauswurf ohne Anspruch auf Rückzahlung der Miete nach sich. Auch sollte man nicht erwarten, dass ein Koreaner einem gerne bei

einer Notlüge aushilft. Koreaner sind die ehrlichsten Menschen die ich bis jetzt getroffen habe. Im Taxi kann man sich sicher sein, dass der Fahrer ohne Umwege fährt, kostet ein Pullover oder Fisch auf einem Markt einen gewissen Betrag kann man vielleicht 10% des Preises verhandeln, darauf habe ich aber aus Dank, mir als Ausländer nicht zunächst einen viel zu teuren Fantasiepreis zu nennen, meistens verzichtet. Mein Portmonee habe ich in einem Taxi liegen lassen und es samt Geld zwei Wochen später mit der Post zugeschickt bekommen. Kreditkarten werden liegen gelassen und verloren gegangene Handys dem Besitzer zurückgegeben. Koreaner würde ich als sehr höfliche und ehrliche Menschen beschreiben, die Ausländer trotz Sprachbarriere willkommen fühlen lassen.

Uni/Leben. Wie in den ersten beiden Absätzen beschrieben hat sich mein Leben in Korea viel außerhalb meines Zimmers abgespielt, was auch an der Größe meines Zimmers gelegen haben könnte. Für 420,000 Won (ca. 340 Euro) habe ich auf 5,5 qm im Wohnheim "Crimsonhouse" direkt neben dem Haupttor der Universität



gewohnt. Dies ist selbst für Seoul ein relativ teures Zimmer; die Entscheidung dort einzuziehen habe ich allerdings nie bereut. Das Wohnheim gehört zwar der Uni, wird aber privat verwaltet, wodurch die strikte Geschlechtertrennung auf den Fluren entfällt. Das Wohnheim ist direkt an dem Haupttor der Uni besser gelegen als die Wohnheime auf dem Campus, die sich etwas ab vom Schuss auf einem kleinen Berg befinden. Während des Semesters gab es so gut wie keinen Abend den ich in seinem Zimmer verbracht habe, sodass die Nähe zu Restaurants und Bars eine wichtige Rolle spielte. Diese gute Lage hatten auch andere private Wohnheime außerhalb des Campus, die sogar ein bisschen günstiger als das Crimsonhouse waren. Unbezahlbar dagegen war die Atmosphäre. Auf der Dachterrasse hat man sich z.B. abends auf ein Bier getroffen bevor man gemeinsam in die Nacht aufgebrochen ist. Zusätzlich wurde der ein oder andere Grillabend auf der selbigen organisiert. Das Nachtleben in Seoul ist mit dem in Europa durchaus zu vergleichen. Viele Koreaner ziehen allerdings das Trinken in Gesellschaft dem tanzen gehen vor. Dies wurde dann auch wöchentlich durch die KUBA (Korea University Buddy Assistance) Gruppen realisiert. KUBA ist ein universitärer Verein, der Austauschstudenten den Einstieg an der Uni erleichtern soll. In seiner KUBA Gruppe schaltet man während der Orientierungsphase seinen Uni Account frei, eröffnet ein Bankkonto, wählt Kurse und beantragt seinen koreanischen Ausweis. Während des Semesters wird sich wöchentlich zum Mittag- und Abendessen getroffen und an den Wochenenden werden Ausflüge organisiert. In dieser Gruppe hat jeder Austauschstudent zusätzlich noch einen persönlichen Ansprechpartner, seinen Buddy, der bei Angelegenheiten wie z.B. dem Friseurbesuch hilft die Sprachbarriere zu überwinden. KUBA schafft ein sehr persönliches Verhältnis zu der Universität und den einheimischen Studenten, weshalb ich sehr froh darüber bin an der Korea University gelandet zu sein. Die Universität an sich unterscheidet sich von einer deutschen Uni

Das Zusammengehörigkeitsgefühl wird bei Spielen gegen den Lokalrivalen die Yonsei University gefördert.

dadurch, dass das System viel verschulter ist. Es gibt Anwesenheitspflicht, Zwischenprüfungen und während des Semesters mehrere kleinere Projekte oder Hausaufgaben die meistens in Gruppen bearbeitet und vorgetragen werden müssen. Dadurch hat man während des Semesters zwar mehr zu tun als an einer deutschen Hochschule, die Klausuren sind dafür aber deutlich einfacher. Die Auswahl an Kursen in Englisch ist groß, wobei die Englischkenntnisse des Dozenten als auch die Qualität des Kurses stark variieren können. Im Schnitt ist ein Kurs an der Korea University eher als eine gute Ergänzung zum Studium in Deutschland als eine akademische Herausforderung zu sehen. In einem Semester habe in Korea habe ich z.B. so viele Vorträge gehalten wie in vier Jahren Studium in Deutschland zuvor, aber für die Klausuren nicht wirklich viel lernen müssen. Trotz der großen Auswahl an Kursen mit im Schnitt gutem Niveau bleibt für mich das Hauptargument der Korea University die herausragende Betreuung durch das KUBA Programm.